

Experimente in den Künsten

Transmediale Erkundungen in Literatur, Theater, Film, Musik und bildender Kunst

Bearbeitet von
Stefanie Kreuzer

1. Auflage 2012. Taschenbuch. 430 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 2098 6

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 663 g

[Weitere Fachgebiete > Kunst, Architektur, Design > Kunsthistorie Allgemein > Kunsttheorie, Kunsthilosophie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Aus:

STEFANIE KREUZER (Hg.)

Experimente in den Künsten

Transmediale Erkundungen in Literatur,
Theater, Film, Musik und bildender Kunst

Mai 2012, 430 Seiten, kart., zahlr. Abb., 34,80 €, ISBN 978-3-8376-2098-6

Experimentieren ist konstitutiv für künstlerische Prozesse – umso erstaunlicher, dass künstlerische Experimente bisher überwiegend unter wissenschaftlicher und historischer Perspektive sowie innerhalb einzelner Künste oder im Rahmen von Spezialanalysen thematisiert worden sind. Der interdisziplinäre Band reagiert auf dieses Desiderat: Die Beiträge untersuchen experimentelle Phänomene in den Künsten aus literatur-, theater-, film-, medien-, kunst- und musikwissenschaftlichen sowie (kunst-)philosophischen Perspektiven und fokussieren Experimente im transmedialen Vergleich. So entsteht ein Querschnitt experimenteller Verfahren in Literatur, Theater, Film, Musik und bildender Kunst.

Stefanie Kreuzer (Dr. phil.) lehrt Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Leibniz Universität Hannover.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts2098/ts2098.php

Inhalt

Einleitung

Stefanie Kreuzer | 7

I. EXPERIMENTE IN DER LITERATUR

»Experimentierkunst«

– Geschichte, Themen, Methoden, Theorien

Michael Gamper | 19

»Eine ganz und gar offene, moralisch im Großen experimentierende und dichtende Gesinnung«

– Essayismus und Experimentalismus bei Robert Musil

Birgit Nübel | 49

II. EXPERIMENTE IM THEATER

Bertolt Brechts Theaterexperimente. Galilei versus Lehrstück

Florian Vaßen | 91

Theater als Labor und Experiment

Patrick Primavesi | 131

Kalkulierte Spielräume.

Experimente im universitären Theaterlabor

Ole Hruschka | 163

III. EXPERIMENTE IM FILM

Walter Benjamins Begriff des ›Optisch-Unbewussten‹

und die Experimente mit der filmischen Zeitdehnung

Andreas Becker | 187

Christopher Nolans *MEMENTO* (USA 2000). Erzählexperiment

zwischen filmischer Darstellung und pathologischem Befund

Stefanie Kreuzer | 215

Im Steinbruch der Nachgeschichte.

Zur experimentellen Filmästhetik von Hans Jürgen Syberberg

Bernd Kiefer | 253

IV. EXPERIMENTE IN DER MUSIK

**Filmmusikalische Experimente zwischen Bild und Ton
oder: Der betrunkene Klavierspieler**
Nina Noeske | 287

**Musik als Experiment. Transmediale Verhandlungen
in Amy Lowells imagistischer Lyrik**
Regina Schober | 305

V. EXPERIMENTE IN DER BILDENDEN KUNST

**Das Experiment des Findens als Verfahrensweise der Kunst.
Gemeinsamkeiten mit – und Differenzen zur – Wissenschaft**
Eva Koethen | 337

**Experimente auf der weißen Wand
oder des Kaisers neue Kleider**
Christian Spies | 367

**Vom Sinn der Sinnlichkeit.
Multimediale Sprachkunstexperimente**
Christiane Heibach | 397

Die Autorinnen und Autoren | 423

Einleitung

STEFANIE KREUZER

Der Begriff des ›Experiments‹ steht in engem Zusammenhang mit methodisch angelegten wissenschaftlichen Untersuchungsanordnungen, wie sie insbesondere in den Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Psychologie und Soziologie betrieben werden. Das Spannungsfeld der verschiedenen Experimentpraktiken reicht dabei von Laborexperimenten bis zu Simulationen und Gedankenexperimenten. Doch auch in den Künsten wird experimentiert. Künstlerische Experimente in Literatur, Theater, Film, Musik und bildender Kunst basieren allerdings weniger auf Reproduzierbarkeit, Kontrolle und Messbarkeit, sondern zeichnen sich vielmehr durch Novität, Erprobung und Überraschungsmomente sowie mitunter eine intendierte Ungewissheit in werkimanenter, produktions- und rezeptionsästhetischer Hinsicht aus. Der Akzent des künstlerischen Experimentierens ist oftmals auf Veränderung und Abgrenzung von bestehenden Traditionen gerichtet, und Ergebnisoffenheit kann ein spezielles Charakteristikum sein.

Die spezifischen Experimentierpraktiken innerhalb der einzelnen Künste sind jedoch sehr verschieden: Sie können von akribischen Versuchsreihen, Sammlungen oder spezifischen Materialqualitäten ausgehen, konzeptuell angelegt sein, einen ideellen, materiellen, klanglichen oder audiovisuellen Niederschlag finden, auf eine veränderte, vielleicht provokative Publikumswirkung oder auf künstlerische Selbsterfahrung abzielen.

In der Literatur kann das Experiment etwa mit Genreparodie, Dadaismus, konkreter Poesie sowie computerbasierten oder -generierten literarischen (Hyper-)Textformen oder auch experimentellen Schreibweisen, wie dem *Stream of Consciousness* zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in Verbin-

dung gebracht werden. Die bildende Kunst kennt das Experimentieren mit der Wahrnehmung – sei es mit Farben und Formen oder mit künstlerischen Traditionen und Konventionen. Performance und Happenings bilden schließlich einen fließenden Übergang zum Experiment im Theater, wo Ausdrucks- und Bühnenformen wie Darstellungstraditionen im sogenannten *performative turn*, etwa des postdramatischen Theaters, verändert werden. Experimente im Film und in der Musik sind den Genres von Experimentalfilm und -musik zuzuordnen, umfassen gleichzeitig aber auch das Erproben medialer Möglichkeiten und Grenzen sowie den reflektierten Umgang mit den jeweils spezifischen visuellen und auditiven, kompositorischen, technischen und materialen Mitteln.

Es liegt die Vermutung nahe, dass sich Experimente in den verschiedenen Künsten durch analoge Verfahren und Strukturen auszeichnen. Darüber hinaus ist vielfach ein Experimentieren über die Gattungsgrenzen hinaus festzustellen, wodurch es zu einer Vermischung oder auch Hybridisierung der Kunstformen kommt. In diesem Kontext ist auffällig, dass sich die Aktualität des geisteswissenschaftlichen Diskurses über das Experiment in zahlreichen Forschungsprojekten der vergangenen Jahre widerspiegelt, ohne dass aber die Gemeinsamkeiten der Experimente in den Künsten bisher interdisziplinär untersucht worden wären. Stattdessen liegt eine Vielfalt an unterschiedlichen Studien zum Experiment in den einzelnen Künsten sowie allgemein zum Experimentieren aus geisteswissenschaftlichen Perspektiven vor.

Ein umfangreiches kulturwissenschaftliches Forschungsprojekt zum Experimentieren geht auf Michael Gamper zurück. Er hat zwischen 2007 und 2009 im Rahmen seines Forschungsprojektes »Experimentierkunst. Poetologie und Ästhetik des Versuchs in Neuzeit und Moderne« an der Eidgenössisch Technischen Hochschule in Zürich eine dreiteilige literaturhistorisch und wissensgeschichtlich angelegte Tagungsreihe zum Experiment in der Literatur veranstaltet. Im Anschluss sind drei chronologisch gegliederte Sammelpublikationen zu *Literatur und Experiment I bis III* entstanden. Der erste Tagungsband ist unter dem modifizierten Titel *Es ist nun einmal zum Versuch gekommen* (2009)¹ erschienen und untersucht Experi-

1 »Es ist nun einmal zum Versuch gekommen«. Experiment und Literatur I: 1580–1790. Hrsg. von Michael Gamper, Martina Wernli u. Jörg Zimmer. Göttingen: Wallstein 2009 (= Experiment und Literatur 1).

mentierkunst zwischen 1580 und 1790 im Kontext neuzeitlicher Wissensproduktion im Hinblick auf (natur)wissenschaftliche und literarische Verfahren des Experimentierens. In *Wir sind Experimente: wollen wir es auch sein!* (2010)² liegt der Schwerpunkt innerhalb des Untersuchungszeitraums von 1790 bis 1890 auf der Eigenständigkeit der Profilierung des Experimentellen in den Naturwissenschaften und der Literatur. Beleuchtet wird der Beitrag literarischer Experimentalkulturen an epistemologischen und poetologischen Diskursen. Im dritten Tagungsband *Es ist ein Laboratorium, ein Laboratorium für Wort* (2011)³ zum Zeitraum von 1890 bis 2010 stehen schließlich die Spezialisierung der Experimentalkulturen im Zentrum, und es werden die Wechselwirkungen mit den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen unter den Einflüssen etwa von Technik, Naturwissenschaften und Neuen Medien betrachtet.

Auch im Hinblick auf einen gattungstheoretischen Kontext ist das Experiment in den vergangenen Jahren thematisiert worden. So fand das 6. Hörspielsymposion an der Eider 2008 zum Thema »»Schriften, Dinge, Datenspuren – Experimentelle Verfahren in Hörspiel, Feature und Radiokunst« statt.⁴ Im Berliner Workshop »Experimentalisierung des Politischen« wurde das Experiment im Kontext einer gesellschaftswissenschaftlichen und kulturellen Dimension diskutiert.⁵ Unter dem Titel *Geschichte als Experiment. Studien zu Politik, Kultur und Alltag im 19. und 20. Jahrhundert*⁶ ist aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive 2004 eine Sammelpublikation unter einem ähnlichen Fokus erschienen. Das Humboldt-Kolleg an der Vanderbilt University in Nashville Tennessee hat 2010 eine

-
- 2 »Wir sind Experimente: wollen wir es auch sein!«. Experiment und Literatur II: 1790–1890. Hrsg. von Michael Gamper, Martina Wernli u. Jörg Zimmer. Göttingen: Wallstein 2010 (= Experiment und Literatur 2).
 - 3 »Es ist ein Laboratorium, ein Laboratorium für Worte«. Experiment und Literatur III: 1890–2010. Hrsg. von Michael Gamper, Martina Wernli u. Jörg Zimmer. Göttingen: Wallstein 2011 (= Experiment und Literatur 3).
 - 4 O. A.: »Schriften, Dinge, Datenspuren« – Experimentelle Verfahren in Hörspiel, Feature und Radiokunst. In: Germanistik im Netz. <http://www.germanistik-im-netz.de/wer-was-wo/4112> (8. Mai 2008).
 - 5 O. A.: Experimentalisierung des Politischen. In: Germanistik im Netz. <http://www.germanistik-im-netz.de/wer-was-wo/6331> (11. Nov. 2008).
 - 6 Geschichte als Experiment. Studien zu Politik, Kultur und Alltag im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Daniela Mükel u. Jutta Schwarzkopf. Frankfurt am Main: Campus 2004.

Konferenz zum Thema »Literarische Experimente: Medien | Kunst | Texte 1950–2010« durchgeführt.⁷

Abgesehen von dieser offenkundigen Aktualität des Experimentierens in literatur-, kultur- und geisteswissenschaftlichen Diskussionen ist auf die Bedeutung des Experiments in früheren Kunstdiskursen des 20. Jahrhunderts hinzuweisen. Angeführt seien exemplarisch Bertolt Brechts theatertheoretischer Vortrag *Über experimentelles Theater* (1939)⁸ und Siegfried J. Schmidts Monografie *Das Experiment in Literatur und Kunst* (1978)⁹, die im Rahmen der Karlsruher Tage für experimentelle Kunst und Kunsthistorische entstanden ist und der ein komparatistischer Ansatz im Sinne des Vergleichs der Künste zugrunde liegt. Überdies können auch Einzeluntersuchungen zum Aspekt des Experimentellen in der Arbeitsweise verschiedener Künstler angeführt werden wie beispielsweise Theo Steiners Arbeit zur Konzeptkunst Marcel Duchamps, die unter dem Titel *Duchamps Experiment. Zwischen Wissenschaft und Kunst* (2006)¹⁰ erschienen ist. Stellvertretend für die fachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit experimentellen Verfahrensweisen in Film und Musik seien ferner zwei Sammelbände genannt: das von Ingo Petzke herausgegebene *Experimentalfilm-Handbuch* (1989)¹¹ sowie der von Fritz Winckel herausgegebene Band *Experimentelle Musik. Raum Musik, Visuelle Musik, Medien Musik, Wort Musik, Elektronik Musik, Computer Musik* (1970).¹²

-
- 7 O. A.: Literarische Experimente. In: Germanistik im Netz. <http://www.germanistik-im-netz.de/wer-was-wo/9295> (22. Juni 2009).
 - 8 Bertolt Brecht: Über experimentelles Theater [1939], mit einer Reihe weiterer theatertheoretischer Texte. Hrsg. von Werner Hecht. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001.
 - 9 Das Experiment in Literatur und Kunst. Hrsg. von Siegfried J. Schmidt. München: Fink 1978 (= Beiträge und Diskussionen der Karlsruher Tage für experimentelle Kunst und Kunsthistorische 5).
 - 10 Theo Steiner: Duchamps Experiment. Zwischen Wissenschaft und Kunst. München: Fink 2006.
 - 11 Das Experimentalfilm-Handbuch. Hrsg. von Ingo Petzke. Frankfurt am Main: Dt. Filmmuseum 1989 (= Schriftenreihe des Deutschen Filmmuseums in Frankfurt am Main).
 - 12 Experimentelle Musik. Raum Musik, Visuelle Musik, Medien Musik, Wort Musik, Elektronik Musik, Computer Musik. Hrsg. von Fritz Winckel. Berlin: Mann 1970 (= Schriftenreihe der Akademie der Künste 7).

Der kurorische Überblick zeigt, dass Experimente in den Künsten bisher überwiegend unter wissenschaftlicher und historischer Perspektive, bezogen auf spezielle Epochen, Gattungen und Genres, innerhalb einzelner Künste oder im Rahmen von Einzelstudien thematisiert worden sind. Mit Ausnahme von Schmidts komparatistischem Ansatz, der auf Literatur und bildende Kunst bezogen ist, fehlt bislang ein interdisziplinärer Vergleich zum Experiment in den Künsten.

Die im Wintersemester 2009/2010 an der Leibniz Universität Hannover veranstaltete Ringvorlesung »Experimente in den Künsten. Literatur, Film, Theater, Bildende Kunst, Musik« hat genau auf dieses Desiderat reagiert und das Experimentieren im medialen Vergleich der Künste in den Mittelpunkt gestellt.¹³ Die einzelnen Vorlesungen bilden entscheidende Grundlagen für diesen Sammelband. Die Publikation versammelt indes nicht alle Vorträge, sondern ist thematisch einerseits zugespitzt und andererseits erweitert, wobei einzelne Beiträge auch explizit aufeinander bezogen sind.

Die Konzeption des vorliegenden Sammelbandes geht vom Fehlen einer transmedialen Studie zum künstlerischen Experiment aus und versucht, durch einen interdisziplinären Ansatz eine Basis für den Vergleich des Experimentierens innerhalb sowie zwischen den Künsten zu schaffen. Experimentelle Phänomene in den Künsten – Literatur, Theater, Film, Musik und bildende Kunst – werden aus literatur-, theater-, film-, und medienwissenschaftlicher, aus kunst- und musikwissenschaftlicher ebenso wie aus (kunst)philosophischer Perspektive untersucht. Das Untersuchungsinteresse ist konzeptionell ebenso auf Einzelanalysen innerhalb der jeweiligen Künste gerichtet (vgl. Hruschka, Primavesi), wie Experimente in intermedialen Konstellationen einbezogen werden. Exemplarisch seien das Verhältnis von Literatur und bildender Kunst (vgl. Heibach, Spies) sowie Musik und Literatur (Schober), Film und Musik (vgl. Kiefer, Noeske) oder Relationen zwischen literarischen und filmischen Erzählweisen (vgl. Becker, Kreuzer) angeführt. Gleichzeitig wird das künstlerische Experiment aber auch an die

13 Christoph Eyring, Katharina Heinrichs-Pamin, Corinna Kaesler u. Steffen Röhrs: TAGB: Experimente in den Künsten – Literatur, Film, Theater, bildende Kunst, Musik (WS 2009/10). In: H-net. <http://h-net.msu.edu/cgi-bin/logbrowse.pl?trx=vx&list=H-Germanistik&month=1010&week=a&msg=v6Lyu7BatGWT1agYvfX6ng&user=&pw=> (5. Okt. 2010).

naturwissenschaftliche Tradition zurückgebunden (vgl. Gamper, Koethen, Nübel, Vaßen).

Die einzelnen Kapitel und Beiträge des vorliegenden Bandes seien im Folgenden kurзорisch skizziert:

Ad I.) Ausgehend von Experimenten im Bereich der *Literatur* liefert *Michael Gamper* einen transdisziplinären wissensgeschichtlichen Überblick über Experimentalkulturen in Literatur und Wissenschaften von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. *Birgit Nübel* thematisiert Essayismus als experimentelles Vertextungsverfahren respektive ›Experimentalismus‹ in Robert Musils Romanfragment *Der Mann ohne Eigenschaften* (1930/32) sowie seinen Essays.

Ad II.) Im Kontext von *Theater* stellt *Florian Vaßen* mit Bezug auf den historischen Astronom und ›Künstler-Wissenschaftler‹ Galileo Galilei die Theater-Experimente Bertolt Brechts vor und kontrastiert das problematische epische Theaterstück *Leben des Galilei* (1955/56) mit dem Konzept der Lehrstücke respektive der *learning plays*. Ausgehend von Brechts Lehrstücken entwickelt *Patrick Primavesi* die maßgebliche Bedeutung des Experiments für neuere, postdramatische und an der Performance-Kunst orientierte Theaterformen an einigen aktuellen Beispielen, Tendenzen und Fragestellungen. *Ole Hruschka* setzt sich aus produktionsästhetischer Perspektive der (universitären) Theaterpraxis und -pädagogik mit dem Experimentieren im Rahmen von Proben- und Inszenierungsprozessen auseinander.

Ad III.) Experimente im *Film* werden von *Andreas Becker* im Rückgriff auf Walter Benjamins Begriff des ›Optisch-Unbewussten‹ untersucht und auf filmische Experimente mit Zeitdehnung in Michelangelo Antonionis *ZABRISKIE POINT* (USA 1970), Gus Van Sants *ELEPHANT* (USA 2003), Joe Jones *SMOKING* (USA 1966) und Ridley Scotts *BODY OF LIES* (USA 2008) übertragen. *Stefanie Kreuzer* analysiert Christopher Nolans *MEMENTO* (USA 2000) im Rekurs auf literarische und filmische Traditionen von ›Rückwärtserzählungen‹ als filmisches Erzählexperiment, das den Gedächtnisdefekt des Protagonisten unter anderem durch unzuverlässige Erzählstrategien inszeniert. *Bernd Kiefer* stellt in seinem Beitrag zur experimentellen Filmästhetik Hans Jürgen Syberbergs zum einen intertextuell und geschichtlich aufgeladene filmische Arbeiten des Posthistoire-Regisseurs vor – insbesondere *HITLER* (BRD/F/UK 1977) – und geht zum anderen auf dessen biographisch motiviertes »Nossendorf-Projekt« ein.

Ad IV.) Die Filmexperimente sind mit den Experimenten in der *Musik* durch einen intermedialen Brückenschlag thematisch verbunden. So untersucht *Nina Noeske* ausgehend von Siegfried Kracauers Filmtheorie Wahrnehmungsexperimente zwischen Musik und filmischen Bildern im Umfeld von ›Filmmusik‹ – etwa am Beispiel der Kopplung von Pink Floyds *Dark Side of the Moon* (1973) mit *THE WIZARD OF OZ* (USA 1939) oder Philip Glass' Filmmusik zu *KOYAANISQATSI* (USA 1982). Auch *Regina Schober* beschäftigt sich in ihrem Beitrag zu der imagistischen amerikanischen Lyrikerin Amy Lowell mit musikalischen Experimenten unter einer intermedialen Perspektive, indem sie Analogien, Übertragungen und Transkription musikalischer Strukturen in Lowells Lyrik herausarbeitet.

Ad IV.) Im Kontext von *bildender Kunst* und Experiment reflektiert *Eva Koethen* – vor dem (kunst-)philosophischen und erkenntnistheoretischen Hintergrund der Theorien Paul Valérys, Hans-Jörg Rheinbergers und Bernhard Waldenfels' – Gemeinsamkeiten und Unterschiede von experimentellen Verfahrensweisen in der bildenden Kunst und den (Natur-)Wissenschaften. *Christian Spies* untersucht vergleichend die kunstgeschichtliche Tradition monochromer Gemälde – insbesondere der Moderne des 20. Jahrhunderts – als Experimente mit Darstellung und Illusion auf der leeren Bildfläche. Den Abschluss bildet *Christiane Heibachs* Beitrag zu multimedialen Sprachkunstexperimenten, in dem eine Verbindung nicht nur zwischen Literatur und bildender Kunst hergestellt wird, sondern ebenso theatrale Performance-Aspekte wie filmische und musikalische Elemente aufgegriffen werden. Auf diese Weise schließt sich konzeptionell der Bogen der Experimente in den Künsten von der bildenden Kunst über Theater, Film und Musik zurück zur Literatur.

Die interdisziplinäre Untersuchungsreihe ist als ein exemplarischer Querschnitt experimenteller Verfahren in den Künsten zu verstehen. Als verbindende Aspekte zwischen den Künsten, die eine produktive Vergleichbarkeit ermöglichen, sind ein intermedial erweitertes Erzählverständnis sowie plurimediale Aspekte der Künste zu nennen – verwiesen sei in dieser Hinsicht neben Film, Theater und bildender Kunst ebenso auf Literatur im visuell poetischen Sinne oder etwa Filmmusik. In der Gesamtkonzeption des Sammelbandes ist das erkenntnisleitende Interesse auf die Verschiedenheit der Phänomene gerichtet. Die Annäherung an die Erscheinungsweisen und Variationen des Experiments in den Künsten erfolgt dementsprechend nicht über eine normative Grundlegung. Stattdessen wird von

einer künstlerischen und geisteswissenschaftlichen Grundhaltung mit der Fokussierung des Einzelnen und Besonderen ausgegangen. Dieser methodischen Ausrichtung zufolge ergibt sich die Konkretion künstlerischen Experimentierens über die Analyse von Experimentbeispielen, die transmedial reflektiert und miteinander in Beziehung gesetzt werden.

Der Sammelband zeugt von der Vielfältigkeit und Disparität künstlerischer Experimente und stellt die Schwierigkeit der Findung eines einheitlichen, umfassenden und übergreifenden definitorischen Ansatzes heraus. Grundsätzlich hat sich zudem gezeigt, dass experimentelle künstlerische Verfahren prinzipiell auf drei Ebenen angesiedelt sein können: (a) Zum einen wird auf der Ebene des Textes, der theatralen Inszenierung, der filmischen Darstellung, des musikalischen Ausdrucks sowie der bildkünstlerischen Arbeiten experimentiert, indem etwa Texte, Materialien, Medien oder Klänge neu erprobt und kombiniert oder kontextualisiert werden. Aus dem Theaterbereich sei als Beispiel die Uraufführung von Peter Handkes Sprechstück *Publikumsbeschimpfung* im Jahr 1966 im Theater am Turm (TAT) in Frankfurt am Main angeführt. Der Regisseur Claus Peymann experimentierte in dieser Inszenierung mit dem Einsatz theatraler Mittel und Zeichen, indem er diese auf ein Minimum reduziert hat. (b) Zum anderen kann das Experimentieren auch aus produktionsästhetischer Perspektive im Zentrum stehen, wenn etwa Zufallstechniken genutzt werden oder mit bestimmten Regeln, Zeiten und Bewusstseinsprozessen experimentiert wird. Ein prominentes Beispiel ist die ästhetische Methode der *Écriture automatique*, mit der die Surrealisten die »Kontrolle durch die Vernunft« ausschalten wollten, um auf diese Weise den »[r]eine[n] psychische[n] Automatismus¹⁴ in ihren Arbeiten hervortreten zu lassen. (c) Schließlich können auch rezeptionsästhetische Zusammenhänge von entscheidender Bedeutung für künstlerische Experimente sein. So hat Marcel Duchamp mit seinem Ready-Made *Fountain* mit der Erwartungshaltung der Kunstbetrachter experimentiert. Als er 1917 ein handelsübliches Pissoir signiert mit dem Pseudonym R. Mutt auf der Jahressausstellung der »Society of Independent Artists« in New York ausgestellt hat, lief diese konzeptionelle Arbeit dem zeitgenössischen Kunstverständnis zuwider.

14 André Breton: Die Manifeste des Surrealismus [franz.: *Manifestes du surréalisme* (1962)]. Übers. von Ruth Henry. 11. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2004. S. 26.

LITERATURVERZEICHNIS (AUSWAHL)

Brecht, Bertolt: Über experimentelles Theater [1939], mit einer Reihe weiterer theatertheoretischer Texte. Hrsg. von Werner Hecht. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001.

Breton, André: Die Manifeste des Surrealismus [franz.: Manifestes du surréalisme (1962)]. Übers. von Ruth Henry. 11. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2004.

»Es ist ein Laboratorium, ein Laboratorium für Worte«. Experiment und Literatur III: 1890–2010. Hrsg. von Michael Gamper, Martina Wernli u. Jörg Zimmer. Göttingen: Wallstein 2011 (= Experiment und Literatur 3).

»Es ist nun einmal zum Versuch gekommen«. Experiment und Literatur I: 1580–1790. Hrsg. von Michael Gamper, Martina Wernli u. Jörg Zimmer. Göttingen: Wallstein 2009 (= Experiment und Literatur 1).

Das Experiment in Literatur und Kunst. Hrsg. von Siegfried J. Schmidt. München: Fink 1978 (= Beiträge und Diskussionen der Karlsruher Tage für experimentelle Kunst und Kunsthissenschaft 5).

Das Experimentalfilm-Handbuch. Hrsg. von Ingo Petzke. Frankfurt am Main: Dt. Filmmuseum 1989 (= Schriftenreihe des Deutschen Filmmuseums in Frankfurt am Main).

Experimentelle Musik. Raum Musik, Visuelle Musik, Medien Musik, Wort Musik, Elektronik Musik, Computer Musik. Hrsg. von Fritz Winckel. Berlin: Mann 1970 (= Schriftenreihe der Akademie der Künste 7).

Geschichte als Experiment. Studien zu Politik, Kultur und Alltag im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Daniela Münkel u. Jutta Schwarzkopf. Frankfurt am Main: Campus 2004.

Steiner, Theo: Duchamps Experiment. Zwischen Wissenschaft und Kunst. München: Fink 2006.

»Wir sind Experimente: wollen wir es auch sein!«. Experiment und Literatur II: 1790–1890. Hrsg. von Michael Gamper, Martina Wernli u. Jörg Zimmer. Göttingen: Wallstein 2010 (= Experiment und Literatur 2).